

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Die heilige Geschichte von der Erschaffung der Welt bis zu dem ökumenischen Concilium von Trient

Von der Rückkehr der Juden aus der babylonischen Gefangenschaft bis zur
Befestigung Herodes des Grossen auf dem jüdischen Königsthron

Krafft, Karl Georg

Schaffhausen, 1854

CLI.

[urn:nbn:de:bsz:31-261330](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-261330)

CLL. Persische Landeshoheit. (Fortsetzung.)

Der Hohenpriester Eliafib. Esther. Esdra. (Fortsetzung.)

§. 688.

Esther 6, 1—3.

Die darauffolgende Nacht ereignete es sich, daß der König keinen Schlaf finden konnte, weswegen er, wach im Bette liegend, die Annalen des königlichen Hauses herbeiholen und sich zu seiner Unterhaltung daraus vorlesen ließ. Zufällig kam der Vorleser an diejenige Stelle, in welcher die erwähnte Rettung des Königs aus der durch Verschwörung seiner beiden Kämmerer Bagathan und Thares ihm drohenden Lebensgefahr durch die Treue des Mardocheus umständlich beschrieben stand. Der König erkundigte sich bei dieser Gelegenheit, welche Belohnung dem Mardocheus für diese verdienstliche Handlung ertheilt worden sei, und erfuhr zu seiner Verwunderung, daß eine besondere belohnende Anerkennung dieses geleisteten Dienstes bisher noch nicht stattgefunden habe.

Diese zweckmäßig vernünftige Benützung einer schlaflosen Nacht, und die im folgenden Paragraphen erzählte angelegentliche Sorge des Königs für die nachträgliche würdige Belohnung eines verdienstvollen Unterthanen verdienen als ein besonders edler Zug an dem Charakter des Artaxerxes Longimanus hervorgehoben zu werden.

§. 689.

Esther 6, 4. 5.

Durch diese am persischen Hofe sonst, wie es scheint, nicht übliche Vergesslichkeit in der Belohnung erworbener Verdienste der Unterthanen unangenehm berührt, fragte der König, ob nicht allenfalls im Wartesaal irgend einer seiner vertrauten Beamten, mit dem er sich über diesen Gegenstand näher bereden könnte, vorhanden sei? Aman war zugegen, welcher den Augenblick nicht erwarten konnte, bis er Gelegenheit zu einer Unterredung mit dem Könige bekam, in welcher er sich die Erlaubniß zur Vollstreckung des beabsichtigten Todesurtheiles gegen Mardocheus hätte verschaffen können. Der König hatte nicht sobald erfahren, Aman sei zugegen, als er auch vorgelassen wurde.

§. 690.

Esther 6, 6—9.

Der König, welcher, wie Aman sogleich beim Eintritte bemerkte, mit einer ihm bringend anliegenden Sache in seinen Gedanken beschäftigt

war, legte Aman die Frage vor, was er in der Absicht, um einen verdienstvollen Unterthan auf eine seinen höchsten Wünschen entsprechende Weise zu ehren, ihm als König zu thun den Rath ertheile? Aman, der insgeheim bei sich muthmaßte, daß keinem andern als ihm selber eine solche außerordentliche königliche Auszeichnung zugebacht sein könnte, antwortete mit scheinbar gleichgültiger Geläufigkeit, daß ein Unterthan nicht höher von dem Könige geehrt werden könne, als wenn er ihn in königliche Prachtgewänder gekleidet, sein königliches Roß und seinen Sattel besteigen, ihm zugleich das königliche Diadem aufsetzen und durch einen der ersten Fürsten ihn zu Fuß durch die Straßen der Stadt hindurchführen ließe, der vor ihm ausrufen müsse: Seht den Mann, dem der König Ehre zu erweisen beschlossen hat.

§. 691.

Esther 6, 10. 11.

Durch diese Antwort im höchsten Grade befriedigt, befahl ihm der König augenblicklich, die betreffenden Gegenstände zu nehmen, und diese Ehre dem Juden Marдохäus, dem wachhabenden Kriegshauptmanne im Eingangsthor des königlichen Palastes, mit pünktlicher Sorgfalt persönlich erweisen zu wollen. — Was blieb Aman anders übrig, als dem königlichen Befehle Gehorsam zu leisten, und zu einer so unerhörten königlichen Auszeichnung eines Juden, den er über alle andere bis zum Tode haßte, sich selber gedulbig als Werkzeug herzugeben?

§. 692.

Esther 5, 12 — 14.

Raum war Aman mit Marдохäus wieder an dem Eingangsthore des königlichen Palastes angelangt, als er nach vollendeter Besorgung seines empfangenen Auftrages nicht mehr in den Vorfaal des königlichen Sprachzimmers, sondern in vollkommenster Bestürzung mit bedecktem Haupte zum Zeichen seiner Betrübniß nach Hause eilte, und seiner Gemahlin Javes, sowie seinen übrigen Freunden und Rathgebern sein Leid klagte. Seine Wahrsager erwieberten ihm, daß, wenn Marдохäus, dessen steigende Gunst in den Augen des Königs seinem bisherigen Glücke Abbruch zu thun begonnen habe, von Abstammung ein Jude sei, er nichts gegen ihn ausrichten, sondern voraussichtlich rettungslos ganz durch ihn werde gestürzt werden. Es blieb übrigens Aman nicht viel Zeit, über diese auffallende, alle seine bisherigen Pläne so schöne durchkreuzende Wendung der Umstände sich leidenschaftlichen Betrachtungen hinzugeben,

indem die Kämmerer des Königs schon bereit standen, ihn, wenn nicht mit gutem Willen, wenigstens mit Gewalt begleitend, zur bereits angerichteten Tafel der Königin mit sich fortzuführen.

Die nach Erzählung des Paragraphen dem Aman von seinen Wahrsagern gegebene Antwort ist ein zu mehreren bereits hervorgehobenen hinzukommendes auffallendes neues Beispiel, wie oft heidnischer Aberglaube und Wahrsagerei auch mit einer gelegentlich richtigen, im letzten Grunde auf wahrer Offenbarung ruhenden Einsicht verknüpft sein kann. Vergleiche das Beispiel der ägyptischen Zauberer Jannes und Jambres (s. Anmerkung zu S. 42.), des Propheten Balaam (SS. 90—92.) und das muthmaßliche des Zoroaster (s. Anmerk. zu S. 657.). Die griechischen und ägyptischen Orakel, welche um die Zeit der Geburt Christi bekanntlich alle verstummt, haben nicht allein zahlreiche unwiderlegliche Beweise ihrer höheren Einsicht in den Gang der Weltgeschichte überhaupt gegeben, sondern sollen sämmtlich um den angegebenen Zeitpunkt auch mit einer Weissagung auf Christus und die christliche Religion ihre Thätigkeit geschlossen haben. Aus diesem unleugbaren geschichtlichen Zusammenhänge der voraussetzungswiese ächten mit der auf Verfälschung beruhenden unächtigen Offenbarung wird vielleicht noch einmal der wirksamst überzeugende factische Beweis für das nothwendige Vorhandensein einer geschichtlich wirklichen übernatürlichen Offenbarung überhaupt gezogen werden.

CLII. Persische Landeshoheit. (Fortsetzung).

Der Hohenpriester Eliasib. Esther. Esdra. (Fortsetzung).

§. 693.

Esther 7, 1—4.

Nachdem der König heute zum zweiten Mal mit Aman zugleich bei der Königin gegessen und getrunken hatte, ersuchte er Esther wiederholt, ihm den Gegenstand ihrer Bitte auszudrücken, indem er ihr alles, was sie von ihm verlange, zu gewähren bereit sei. Esther antwortete, daß sie, wofern es der König gut aufnehme, und es seiner sonstigen Willensmeinung nicht entgegenstehe, um weiter nichts, als für sich und ihr Volk um ihr Leben zu bitten habe, indem dasselbe bereits durch die Bosheit und Verwegenheit ihres Feindes so gut wie verkauft und verrathen sei. Gut wäre es noch, fügte sie bei, wenn sie doch wenigstens als Sklaven verkauft würden, in welchem Falle sie sich noch nichts zu sagen getraut hätte. Nun seyen aber die Sachen so weit gekommen, daß ihr Widersacher sich kein Gewissen daraus mache, unter treulossem, noch dazu zum offenbaren Schaden des Reiches ausschlagenden Mißbrauche seiner Amts-